



Inspiration für Gedankenausflüge: liebevolle Dekoration auf der Palliativstation.

Dr. Bernd Kobarg, Mitglied im Vorstand des Palliativfördervereins

„HIER HERRSCHT EINE GANZ ANDERE ATMOSPHÄRE“

Herr Dr. Kobarg, was hat Sie dazu bewegt, sich für den Palliativförderverein am Marienhospital zu engagieren?

Ich glaube, dass das Thema für jeden der über das Sterben nachdenkt, Bedeutung hat. Bei mir war es der Tod eines nahen Familienangehörigen, der mich sensibilisiert hat. Der Impuls für mein Engagement im Verein kam aber letztendlich von einem Freund, der bereits im Vorstand ist und der mich dazugeholt hat.

Sie sind als ehemaliger polnischer Honorarkonsul und als Ehrensenator der Hochschule der Medien seit Jahrzehnten in der Stuttgarter Gesellschaft gut vernetzt. Wie reagieren die Menschen, wenn Sie sich auf das Thema Palliativmedizin ansprechen.

Im Vergleich zu anderen Förderprojekten ist die Palliativmedizin im Bewusstsein nicht allzu präsent. Hier gibt es noch viel zu tun – auch was die Medienberichterstattung angeht. Mich freut, dass im Marienhospital das ganze Haus hinter dieser Abteilung steht.

Was bewegt Sie persönlich, wenn sie an die Palliativstation im Marienhospital denken.

Ich bin erleichtert, dass es solche Orte gibt, an denen nicht mehr therapierbare Schwerstkranke umsorgt sterben können. Hier herrscht eine ganz andere Atmosphäre

als auf einer Intensivstation oder in einem klassischen Krankenzimmer. Dazu zählt auch, dass die Pflegenden eine spezielle Ausbildung und viel mehr Zeit für die Patienten haben.

Woran arbeiten Sie im Verein?

Unter anderem daran, neue Mitglieder zu gewinnen. Ein schönes Ziel wäre es, die Station nicht nur jetzt in der Umbauphase, sondern kontinuierlich zu unterstützen. Gemeinsam können wir viel dafür tun, um die Lebensqualität von Menschen in der letzten Lebensphase zu verbessern.



Dr. Bernd Kobarg

Geboren 1935, bis 2011 Vorsitzender der Geschäftsführung des Deutschen Sparkassenverbands, Ehrensenator der Hochschule der Medien Stuttgart, ehemaliger polnischer Honorarkonsul. Dr. Bernd Kobarg ist vielfältig ehrenamtlich engagiert – unter anderem im Vorstand des Palliativfördervereins am Marienhospital Stuttgart.



Sonntag, 2. Dezember 2018

ADVENTSMATINEE

Die Erlöse der Adventsmatinee des Palliativfördervereins fördern die neue Palliativstation und den täglichen Bedarf dort.

Der geplante Auftritt der Mädchenkantorei der Stuttgarter Domsingschule mit der Akademie für Gesprochenes Wort wird wieder ein großes Publikum ansprechen.

Dank an unsere Spenderinnen und Spender

LEBENSQUALITÄT SCHENKEN

Seine letzten Tage verbrachte der Grafiker Stefan Zapp in der Palliativstation des Marienhospitals. Dort entschied er, eine Stiftung zu gründen, die gezielt Hospize und Palliativstationen fördert.

Neben vielen anderen Spendern bedachte die Zapp-Ruppman-Stiftung jetzt die neue Palliativstation mit einer Fördersumme über 10.000 Euro.

Unser Dank richtet sich an sie – und die vielen weiteren großzügigen Unterstützer, die uns bereits mit einer Spende bedacht haben.

Ihre Spenden kommen unmittelbar unseren Patientinnen und Patienten zugute, denn sie schenken vor allem eines: Lebensqualität.

DER AKTUELLE SPENDENSTAND

Die Palliativstation des Marienhospitals wird nicht nur grundlegend renoviert, sie wird zugleich räumlich neu konzipiert.

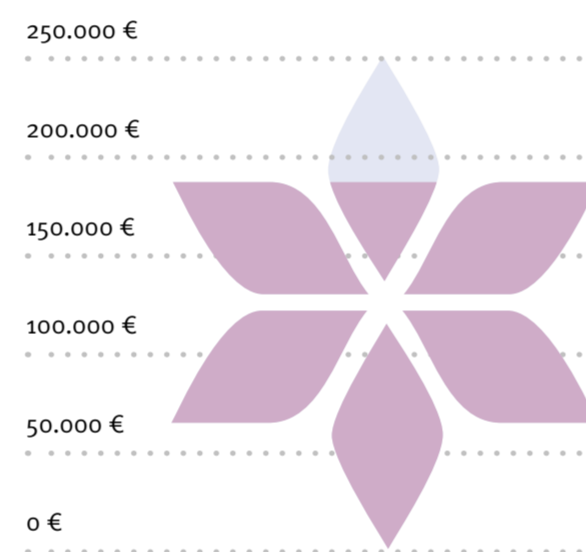
Folgende Maßnahmen sind nötig:

- Kernsanierung
- Komplette Innenerneuerung – Boden, Wände, Sanität, Elektrik, Einrichtung
- Brandschutz
- Erneuerung der Arzt- und Pflegebereiche

Die Gesamtkosten belaufen sich voraussichtlich auf 4,5 Mio. Euro. Davon sind 60 Prozent förderfähig. Die verbleibende Summe, also rund 2 Mio. Euro muss das Marienhospital selbst tragen. Rund 250.000 Euro an Spenden helfen dabei, die nicht von den Kassen übernommenen Leistungen und Ausstattungsdetails zu finanzieren.

Spendenziel 250.000 €
Spendenstand 190.000 €

Stand: September 2018
Es fehlen noch 60.000 €



Spendenkonten

Schwäbische Bank Stuttgart: BIC: SCHWDE33, IBAN: DE81 6002 0100 0000 0023 95
BW-Bank: BIC: SOLADE33, IBAN: DE61 6005 0101 0001 2605 40
Liga Bank: BIC: GENODE33, IBAN: DE85 7509 0300 0006 4975 94

Unabhängig von der Höhe Ihrer Spende erhalten Sie unaufgefordert eine Spendenquittung.

Vielen Dank!



Verein zur Förderung der Palliativmedizin im Marienhospital Stuttgart e.V.

Böheimstraße 37, 70199 Stuttgart

Telefon: 0711 6489-3430

Fax: 0711 6489-843430

palliativverein@vinzenz.de

www.palliativ-stuttgart.de

Herausgeber: Verein zur Förderung der Palliativmedizin im Marienhospital Stuttgart e.V.; Konzept, Redaktion: feil marketing fundraising; Text: Angelika Brunke; Fotos: Marienhospital und Nicole Beisswenger; Gestaltung: soldan kommunikation, Stuttgart; Druck: Steinkopf Stuttgart

LIEBE sei TAT

EINBLICKE

DIE NEUE PALLIATIVSTATION IM MARIENHOSPITAL STUTTGART

Ausgabe 3 | Oktober 2018 bis Januar 2019



„Palliativpatienten brauchen Nähe und Geborgenheit. Das hat man hier verstanden.“

Dr. Udo Schuss, Leitender Oberarzt i. R.

Menschliche Nähe und modernste technische Einrichtung ermöglichen Schwerstkranke eine deutlich verbesserte Lebensqualität.

„DIE PATIENTEN-BEDÜRFNISSE STEHEN IM MITTELPUNKT“

Jahrelang hat Dr. Udo Schuss als Leitender Oberarzt der HNO-Heilkunde schwerstkranke Patienten betreut. Zusammen mit PALME e. V. unterstützt er die neue Palliativstation im Marienhospital. Im Interview erklärt er, weshalb.

Herr Dr. Schuss, Sie haben bereits Mitte der 90er-Jahre begonnen, sich für die Palliativmedizin zu engagieren. Damals waren Sie Oberarzt am Stuttgarter Klinikum und hatten sicherlich einen dicht getakteten Tagesablauf. Weshalb haben Sie sich dennoch für die Palliativmedizin stark gemacht?

Als Arzt möchte man heilen. Aber das ist nicht immer möglich. Wir hatten im Behandlungsteam früher oft das Gefühl, unseren Schwerstkranke nicht gerecht werden zu können. Vor allem für die Pflege stellt die bedarfsge-rechte Versorgung von Erkrankungen im Kopf-Hals-Bereich eine großen Herausforderung dar.

Nach vielen, auch sehr persönlichen Erfahrungen wurde es für uns zum Herzensanliegen, Abhilfe zu schaffen. Das Marienhospital, und hier vor allem Dr. Elisabeth Bürger, hatte damals schon Maßstäbe gesetzt – übrigens als eines der ersten Krankenhäuser in Deutschland.

Gab es Erlebnisse, die Sie in Ihrer Überzeugung bestärkt haben?

Es gab immer wieder Situationen, in denen ich gerne noch ein wenig länger bei den Patienten geblieben wäre. Man fühlt sich schlecht, wenn man dann trotzdem aus dem Raum geht. Zugleich ist es nicht immer einfach, zu Palliativpatienten Zugang zu finden. Das gilt besonders dann, wenn sie durch die Erkrankung, nicht mehr oder nur noch mit Mühe sprechen können. Das spüren auch Angehörige. Arbeitskollegen und Freunde kommen dann nur noch selten zu Besuch. Es war für uns augenfällig, dass Pflege, Medizin und andere Professionen darauf eine Antwort finden müssen.

Was gefällt Ihnen an der neuen Palliativstation des Marienhospitals? Was ist Ihrer Ansicht nach das Besondere?

Das Marienhospital engagiert sich mit der Palliativstation in einem Bereich, der sehr nah am Menschen ist, der Klinik aber keine finanziellen Vorteile verspricht. Das beeindruckt mich sehr. Man hat hier verstanden, dass Palliativpatienten menschliche Nähe und Geborgenheit brauchen – und man bringt den Mut auf, mehr Personal einzustellen. Das ist auch für das Personal ein Ausdruck der Wertschätzung.



Sehr geehrte Interessentinnen und Interessenten, liebe Spenderinnen und Spender,

„Auch der weiteste Weg beginnt mit einem ersten Schritt“ lehrte Konfuzius um 500 vor Christus. Auf dem Weg zu unserer neuen Palliativstation sind wir Dank der großzügigen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spende bereits ein gutes Stück vorangekommen. Nun steht das Ziel klar vor Augen.

Zur Jahreswende 2018/19 wollen wir die zweite Hälfte unserer neuen Station einweihen. Wir haben dann viele neue Möglichkeiten, um unsere Patienten medizinisch, therapeutisch und menschlich noch besser zu betreuen.

Meine Bitte an Sie: Unterstützen Sie uns auch auf dem verbleibenden Weg. Ihre Spende ist jetzt, am Ende der Umbauzeit, genauso wichtig wie in der Anfangsphase. Lassen Sie uns dieses Projekt, das so vielen Menschen zugute kommt, gemeinsam zu einem guten Abschluss bringen.

Es grüßt Sie herzlich

Christoph Stöcker
Vorstand des Palliativfördervereins,
Geschäftsbereichsleiter Allgemeine Verwaltung,
Marienhospital Stuttgart



Dr. Udo Schuss

Geboren 1946 in Siegen, Studium der Medizin in Hamburg und Gießen, seit 1985 Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und plastische Operationen.

Udo Schuss war 25 Jahre als Leitender Oberarzt am Klinikum Stuttgart tätig. Auf seine Initiative hin wurde 2006 der Verein PALME e. V. gegründet der sich für die bedarfsgerechte Behandlung von Menschen mit schwersten Erkrankungen im Kopf-Hals-Bereich engagiert.

www.palme-ev.de

Sie sind Initiator und Gründungsmitglied von PALME e. V. Der Verein fördert die Versorgung von Patienten mit Tumoren im Kopf-Hals-Bereich. Was genau kann man für diese Patienten denn tun?

Patienten mit unheilbaren Tumoren im Kopf-Hals-Bereich benötigen eine spezifische palliativmedizinische Betreuung. Oft fällt ihnen das Essen und Trinken schwer, ihr Aussehen ist verändert und die Atmung erschwert.

Beim Verbandwechsel entwickeln sich oft starke Gerüche, die auch für sogenannte Profis nur schwer auszuhalten sind. Wir machen uns bei PALME e. V. dafür stark, dass der Umgang mit all diesen Gegebenheiten erstens gelehrt wird und zweitens, dass die räumlichen und technischen Hilfen für diese Patienten verbessert werden.

Dazu fördern wir Fortbildung und finanzieren technische Hilfsmittel, die den Patienten das Leben erleichtern.

In der Palliativstation des Marienhospitals unterstützen ihr Verein die Einrichtung von zwei Zimmern für Kopf-Hals-Patienten. Was hat Sie an der neuen Abteilung überzeugt?

Kopf-Hals-Patienten benötigen eine sehr aufwändige Behandlung. Das hat man in der Palliativstation des Marienhospitals sofort verstanden und gesagt: „Das machen wir“. Diese Antwort bekommt man nicht so oft zu hören.

Was ist denn das Besondere an den beiden Zimmern der Palliativstation im Marienhospital?

Die Zimmer verfügen unter anderem über eine spezielle Entlüftungsanlage, die wegen der Gerüche einfach nötig ist. Das Besondere ist, dass diese Anlagen keine Zugluft erzeugen. Wir empfehlen für diese Zimmer auch größere Fernsehbildschirme, denn die Kopfbeweglichkeit der Patienten ist oft erheblich eingeschränkt.

Was wünschen Sie den Patienten der Palliativstation?

Palliativstationen sind keine Trauerorte. Oft sind sie sogar die Stationen, auf denen am meisten gelacht wird. Die letzten Tage und Monate im Leben sind kostbar. Ich wünsche den Patienten, dass sie diese Zeit ohne Schmerzen und mit der größtmöglichen Unterstützung erleben können.

Was wünschen Sie den Ärzten, Therapeuten und dem Pflegepersonal der Station?

Ich wünsche der ganzen Station, dass die Arbeit von vielen Seiten Unterstützung erfährt. Palliativpflege und Palliativmedizin sind auf Kooperation angelegt. Beide stehen für eine Kultur der Fürsorge, die sich an den Bedarfen unheilbar kranker Menschen orientiert. Diese Kultur braucht Freunde und Freundinnen. Das hat sie verdient.

Die neue Palliativstation

EINDRÜCKE AUS DEM BEREITS RENOVIERTEN TEILSTÜCK

Warme Holzoptik, frische Farben, Licht und Luft: Hier kann man sich wohlfühlen und zur Ruhe kommen.



Zuwendung großgeschrieben: Für eine Unterhaltung ist immer Zeit.



Das neue Besprechungszimmer: mehr Raum für die Übergabe und die tägliche große Runde.



Tut allen gut: Kunst an den Wänden, die den Kopf frei macht.



Das Patienten- und Besucher-Wohnzimmer: Sitzen, reden, lesen oder sich mal einen Kaffee machen und Kuchen essen.



Die neuen Bäder: Großzügig und modern.



Der Bauleiter Rainer Friedmann über den Stand des Umbaus

RENOVIERUNG IN DEN LETZTEN ZÜGEN

Als wir mit dem Umbau der Palliativstationen begannen, haben wir uns gefragt, wie ein Ort gestaltet sein soll, an dem schwerstkranke und sterbende Patienten betreut werden. Dazu sind wir regelmäßig im Kernteam mit Kollegen aus Pflege und ärztlichem Bereich im Austausch, um das Know-how aus verschiedenen Bereichen für den Umbau zu nutzen. So haben wir ein besonderes Raumkonzept entwickelt, das sich eng an den Bedürfnissen der Palliativpatienten orientiert.

Mit diesem möchten wir zu einer wohnlichen und harmonischen Atmosphäre beitragen. Eine freundliche Farb- und Materialgestaltung mit viel Holzoptik und eine stimmungsvolle Lichtgebung sollen die Patienten psychisch stabilisieren. Eine Fußbodenheizung im Bad bietet insbesondere geschwächten Patienten einen besonderen Komfort. Die insgesamt gehobene Ausstattung inklusive bunter Kunstledersessel, Balkone und verdeckter Medienschiene (medizinische Anschlüsse) gestalten die Räume wohnlicher als normale Krankenzimmer. Auch die künstlerische Gestaltung der einzelnen Räume ist uns ein besonderes Anliegen.

Der Umbau ist in den letzten Zügen: momentan wird der Bodenbelag eingebracht. Danach folgt die Endmontage und das Aufstellen der Möbel. Im November 2018 soll die Station fertig umgebaut sein, so dass sie 2019 bezogen werden kann.

Rainer Friedmann

Geboren 1972 in Horb am Neckar. Studium der Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart. Seit 2008 im Marienhospital. Leiter Bau- und Facilitymanagement



Inneren Frieden vermitteln die Fotografien, die der Stuttgarter Künstler Aurelius Maier an der Nordsee aufgenommen hat. Die Bilder schmücken die Flurwände der Palliativstation. In diesen Motiven eröffnet sich auch eine religiöse Dimension: Die Zuversicht auf ein Leben nach dem Tod.